

*Andacht am 25.07.2020 um 19.00 Uhr bei der Herrnhuter
Brüdergemeine zum Monatsspruch Juli „Der Engel des HERRN
rührte Elia an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen
weiten Weg vor dir. (1. Könige 19,7)*

Musik

Begrüßung

Lied: EG 329, 1-3 Bis hierher hat mich Gott gebracht

Psalmgebet Psalm 121 EG 749

Schriftlesung 1. Könige 19, 1-8

Ansprache

Lied: EG 171, 1+3+4 Bewahre uns Gott

Gebet, Vater Unser

Segen

Musik

Begrüßung

*Guten Abend und herzlich willkommen zu Meditation und Begegnung
am Samstagabend. Ich freue mich heute bei Ihnen zu sein!*

*Der Monatsspruch für den Monat Juli soll uns heute Abend begleiten.
Er steht im 1. Königebuch Kapitel 19. Elia ist auf der Flucht vor
Königin Isebel und am Ende seiner Kraft. In der Wüste begegnet ihm
der Engel des Herr: „Der Engel des HERRN rührte Elia an und
sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir. (1.
Könige 19,7)*

*Lassen Sie uns heute darüber nachdenken, über Elia und seine und
unsere Wüstenerfahrungen mit langen Wegen und vielleicht auch
davon, wie ein Engel des Herrn uns auf vielfältige Weise sanft berührt
hat.*

Hinweis:

Wir können wieder singen. Mit Mund-Nasen-Schutz.

*So feiern wir miteinander im Namen Gottes, des Vaters und des
Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.*

Lied: EG 329, 1-3 Bis hierher hat mich Gott gebracht

Psalmgebet, Psalm 121

Der Herr behütet dich

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.

Woher kommt mir Hilfe?

*Meine Hilfe kommt vom Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat.*

*Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen,
und der dich behütet, schläft nicht.*

Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht.

*Der Herr behütet dich;
der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand,*

*daß dich des Tages die Sonne nicht steche
noch der Mond des Nachts.*

*Der Herr behüte dich vor allem Übel,
er behüte deine Seele.*

*Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang
von nun an bis in Ewigkeit!*

Liebe Gemeinde!

Er ist am Ende seiner Kräfte angelangt. All seine Mühe hat Manuel in das Projekt gesteckt. Nicht immer haben seine Kollegen ihn dabei unterstützt und mitgezogen. Er musste sie motivieren, ihnen gut zureden, ja auch drohen: Die Zeit drängt, der Auftraggeber klopft ungeduldig an die Tür, die Kosten steigen in die Höhe. Jetzt heißt es, sich noch einmal zusammen zu reißen, das Letzte zu geben. Doch nun kann er nicht mehr. Nein, von Burnout würde er nicht reden. Es fehlt einfach die Power. Der 44 jährige bricht zusammen. „Wie soll es weitergehen?“, fragt er den Pfarrer in einer psychosomatischen Klinik, wo er seit einigen Wochen ist.

Brustkrebs, bösartig, so lautete vor einigen Monaten die Diagnose. Mitten im Leben stand sie, die, die als Klinikseelsorgerin u.a. in der Nachsorge mit Krebspatientinnen arbeitet. Nun hat sie Ähnliches vor sich. Operation, Chemo, Bestrahlung, viele Monate wird das gehen. Die Ärzte machen ihr Hoffnung. Doch sie weiß: Der Weg, der vor ihr liegt ist lang und schwer. Die Angst fortan ein ständiger Begleiter. Wüstenzeiten, Wüstenwege. So, wie bei Elia. So, wie wir sie kennen, aus eigenen Erfahrungen. Ein letztes Beispiel:

Längst nicht einschätzbar ist die Bedrohung durch das Coronavirus. Auch wenn wir in Deutschland gut aufgestellt sind, wissen wir nicht, ob das so bleiben wird. Weltweit steigen die Infektionen, gerade in armen Ländern, die nicht über so eine gute medizinische Versorgung verfügen, unter denen, die zu arm sind, um Abstand zu halten in den engen Hütten, in denen sie mit der ganzen Familie leben und kein Wasser, geschweige denn Desinfektionsmittel haben, um für ausreichend Hygiene zu sorgen.

Alle Welt erhofft sich Hilfe durch einen Impfstoff, doch ist eigentlich alles machbar? Viele Beispiele könnten wir finden, dafür, dass Leben bedroht ist und gefährdet ist. Wir leben nicht im Paradies. Immer wieder werden wir konfrontiert mit unseren Grenzen.

„Ich hab‘ dir nie einen Rosengarten versprochen“, so heißt der Titel eines Klassikers der Psychiatrie von Hannah Green. Und eigentlich bringt sie damit die biblische Sicht auf das Leben genau auf den Punkt. Wir leben jenseits von Eden. Das Paradies ist verschlossen. Ganz oft verdrängen wir diese Wahrheit, wünschen uns ein sorgloses unbeschwertes Leben, bis ins hohe Alter. Und dann wird uns doch Boden unter den Füßen weggezogen, weil die Wirklichkeit anders ist. Die Bibel ist da weitaus realistischer. Die Bedingungen des Lebens werden ungeschönt geschildert. In den Schöpfungsgeschichten werden die Schmerzen des leiblichen Lebens, die Verletzbarkeit in

Beziehungen, das sprichwörtliche „im Schweiß deines Angesichts“ als Grundkategorien des Lebens verordnet. „Denn Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück“. Die Bibel blendet die Vergänglichkeit aller menschlichen Macht nicht aus. Von den ersten bis zu den letzten Seiten der Bibel wird das irdische Leben so gesehen: Denn „alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorrt und die Blume abgefallen, heißt es im 1. Petrusbrief 1,24.

Die Psalmen sind voller Gebete von Menschen, die so mit ihren Grenzen konfrontiert werden:

Aus Psalm 69: „Ich versinke in tiefem Schlamm, wo kein Grund ist. Ich habe mich müde geschrien, mein Hals ist heiser. Meine Augen sind trübe geworden, weil ich so lange harren muss auf meinen Gott“.

Aus Psalm 22: „Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs. Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe“.

Der leidgeprüfte Hiob kann sogar sagen: Ausgelöscht sei der Tag, an dem ich geboren bin und die Nacht, da man sprach: Ein Knabe kam zur Welt. (vgl. Hiob 3,3)

Nein, die Bibel verbreitet keine Illusionen. Sie steht damit im Gegensatz zu unserer modernen westlichen Welt, die mit den vielen glücklichen Menschen, die einem auf Werbeseiten täglich

entgegenlächeln, ein Märchenbild der Wirklichkeit zeichnet. Wer etwas hinter die schönen Fassaden schaut, oder in die Krankenhäuser und Pflegeheime geht, der weiß, wie treffend oft die drastischen Beschreibungen des Lebens in der Bibel sind. Nein, dass es Krankheiten und Not und Leid gibt, das überrascht uns als Christenmenschen doch eigentlich nicht. Als Bild für ein gefährdetes, eingeschränktes Leben verwendet die Bibel häufig das Bild der Wüste. In der Wüste fehlt alles, was wir zum Leben brauchen. Ja, die Wüste ist lebensbedrohlich, man kann in der Wüste nicht bleiben, man muss durch die Wüste hindurch, um zu leben. Ausgerechnet die Wüste, nicht das fruchtbare Land, aber wird zum Geburtsort des biblischen Glaubens und der Bibel. 40 Jahre war Gottes Volk in der Wüste. Immer wieder zeigt sich Gott seinem Volk auf der vierzigjährigen Wanderung. In Psalm 78 heißt es: „Gott spaltete Felsen in der Wüste und gab dem Volk reichlich zu trinken. Er ließ Bäche aus dem Gestein entspringen, ließ Wasser fließen gleich Strömen. Und doch sprachen sie: Kann uns denn Gott den Tisch decken in der Wüste? Da ließ Gott Manna auf sie regnen als Speise, er gab ihnen Korn vom Himmel“. Wie ein roter Faden zieht sich die Wüste und Wüstenerfahrungen durch die Bibel. Von Elia haben wir vorhin in der Schriftlesung gehört.

Eine der schönsten Wüstengeschichten in der Bibel ist die von Elia, dem Propheten, der in der Wüste nur noch sterben möchte. Der müde und kraftlos ist. Der nicht mehr kann und nicht mehr will. Elia bricht zusammen, in der Wüste und es bricht aus ihm heraus: Alle haben mich verlassen. Meine Feinde sind hinter mir her. Ich bin ihnen schutzlos ausgeliefert. Es ist genug. Am liebsten würde ich sterben. „Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss!“ Da gibt es kein Festmahl, sondern nur das Elementare. Brot und Wasser. Genug für den Weg. Und ausreichend für neue Hoffnung. An welches Brot und welches Wasser erinnern Sie sich? Was wurde Ihnen in schwierigen Zeiten zum Brot und Wasser des Lebens? In Wüstenzeiten spüren wir viel deutlicher als zuvor, dass es das Elementare ist, das uns stärkt. Für Manuel in der Klinik war es das persönliche Gespräch, das er mit dem Seelsorger in der Klinik führen konnte. Einfach mal rauslassen, was er schon so lange satthatte. Meine Kollegin erzählt mir, wie gut es ihr tut, wenn andere an sie denken. Ein kleines Zeichen genügt. Ein Spaziergang in der Natur, die so viel schenkt. Auch in den vergangenen Monaten, seit denen wir mit dem Coronavirus leben müssen, gab es immer wieder Zeichen, die wie Brot und Wasser in der Wüste waren: Menschen, die miteinander gesungen haben, die aneinander gedacht haben. Und nicht wenige haben entdeckt, dass es eigentlich auch ganz schön ist, in der

nächsten Umgebung einfach nur spazieren zu gehen oder mal wieder Fahrrad zu fahren, statt von einer Veranstaltung zum nächsten Event zu hetzen. Genug für den Weg. Wasser und Brot. Wie gut, wenn wir an diesen Zeichen freilich dann nicht achtlos vorübergehen, ja vielmehr, wenn wir sie als Zeichen Gottes verstehen. Ein Engel rührte Elia an **und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir**“. Und ebenso hat Israel die Zeichen in der Wüste als Zeichen Gottes verstanden. Es gab nicht einfach nur was zu essen, nein, alle Bewahrung wurde verstanden als Bewahrung durch Gott. Und auch wenn sich das Manna in der Wüste und auch die Wachteln, die vom Himmel heruntergefallen sind, mit Hilfe der Wissenschaft ganz gut und recht einfach erklären lassen, hat Israel das eben nicht getan. Es ist an diesem Manna nicht achtlos vorübergegangen, sondern sah in den Erfahrungen von Bewahrung, Hilfe und Rettung, Zeichen Gottes. Bis hierher hat mich Gott gebracht, so haben wir es vorhin zusammen gesungen. Und wir könnten fragen: Wo entdecken wir in den ganz alltäglichen kleinen Dingen, die uns stärken an Leib und Seele, die Stärkungen, das Wüstenmanna, unseres Gottes? Oftmals erkennen wir es im Nachhinein und im Nachdenken über unser Leben, wie Gott uns gestärkt hat und da war und uns versorgt hat mit Brot und Wasser. Für Elia war das genau die richtige Mahlzeit auf seinem langen Wüstenweg. Für andere war und ist es anderes.

Das macht dann vielleicht doch den Unterschied aus. Dass wir das Brot und das Wasser in der Wüste wahrnehmen als Geschenke, dass wir über Gottes Kraft in der Schwachheit staunen. Dazu lädt die Bibel ein, auf all ihren Seiten, Gott in der Wüste zu entdecken, wie er den Tisch deckt in der Wüste des Lebens, nicht immer mit einem Festmahl, aber mit dem, was Kraft gibt um aufzustehen und den Weg zu gehen. „**Der Engel des HERRN rührte Elia an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir**“.

Lied: EG 171, 1+3+4 Bewahre uns Gott

Wir beten:

Gott, du siehst uns und du vergisst uns nicht. Wir danken dir für deine Zeichen deiner Nähe und Zuwendung. Für die Kraft, die wir bekommen, um weiterzugehen. Hilf uns die kleinen Zeichen deiner Zuwendung zu sehen.

Wir bitten dich für Menschen, die gerade Wüstenzeiten durchleben müssen, dass sie Stärkung erfahren, kleine Zeichen der Nähe, dass sie neu vertrauen können.

Hilf uns, dass wir diejenigen nicht vergessen, denen es am Allernötigsten fehlt, an sauberem Wasser und Brot in den Elendsvierteln dieser Erde und zeige uns, wie wir helfen können.

So schließen wir alles, was uns beschäftigt, alles, was uns freut aber auch alles, was uns beschwert ein in das Gebet, das Jesus Christus uns geschenkt hat:

Vater Unser

Abkündigungen:

Die Kollekte ist bestimmt für Schulstipendien der Herrnhuter Missionshilfe, v.a. in Tansania:

Stipendien für benachteiligte und verwaiste Kinder

Mit den Waisenprojekten unterstützt die Herrnhuter Missionshilfe seit Jahren die Arbeit in verschiedenen Herrnhuter Gemeinden. Durch ihre Arbeit wird den Kindern wieder Hoffnung geschenkt und bei der Gestaltung ihrer Zukunft geholfen. Wird ein Kind in ein Waisenprojekt aufgenommen, ist die Freude groß. Durch Spenden wird ihnen der Schulbesuch ermöglicht und sie erhalten das benötigte Schulmaterial. Von unseren Projektmitarbeitenden werden sie auf ihr späteres Berufsleben vorbereitet. Dies ist wichtig, da die eigenen Eltern den Kindern dieses Wissen nicht mehr mit auf den Lebensweg

geben können. Geborgen in unserem Waisenprojekt, erlernen sie die wichtigsten Schritte, um später ein selbständiges Leben führen zu können.

Danke an den Saaldienst und an Frau Schlecht für die musikalische Begleitung.

Ihnen allen wünsche ich einen schönen Sonntag und eine gute neue Woche!

Bitte um den Segen:

*Der Herr segne uns und behüte uns,
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden.
Amen.*

Musik